

Beginn um 19:10 Uhr.

1. Begrüßung durch Heinz Maubach, Präsident des ATSV

Heinz Maubach begrüßt die Anwesenden, insbesondere die Presse und Dr. Reiner Becker von der Philipps-Universität Marburg, der mit der heute leider verhinderten Angelika Ribler die Erarbeitung des Leitbilds koordiniert hat.

2. Wahl des Versammlungsleiters

Heinz Maubach leitet als Präsident satzungsgemäß die Versammlung mit juristischer Unterstützung von Dr. Fröhlich. Die Tagesordnung wird in der in diesem Protokoll niedergelegten Form beschlossen. Hierunter fällt der Mitgliederantrag in Punkt 13 dieses Protokolls, der trotz einer nicht ausreichenden Zahl von Unterschriften aufgrund seiner großen inhaltlichen Bedeutung auf die Tagesordnung gesetzt wird.

3. Totenehrungen / Ehrungen

Heinz Maubach erinnert an das am verstorbene Ehrenmitglied der Alemannia, Heinz Becker, ebenfalls Vorsitzender des Förderkreises Alemannia 2000 e.V.. Die Versammlung erhebt sich nach kurzer Ansprache des Präsidenten zu seinem Gedenken und zum Applaus.

Die Ehrung der langjährigen Mitglieder der Alemannia fand auf Einladung des Oberbürgermeisters im Rathaus statt. Die Namen der zu Ehrenden werden in der Präsentation niedergelegt.

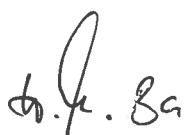
Für die folgenden Punkte übernimmt Robert Moonen die Moderation.

Um 19:15 sind **302 Mitglieder** anwesend.

4. Berichte der Abteilungen

Für die Leichtathletik berichtet Rüdiger Coerdts. In diesem Jahr fand im 60. Jahr Leichtathletik bei der Alemannia statt. Zu Jahresbeginn bestand die Abteilung aus 425 Mitgliedern, womit der ATSV der zweitgrößte Leichtathletikverein im Kreis ist. Mehr als die Hälfte davon sind Kinder und Jugendliche. Die U12 war bei der Landesmeisterschaft sehr erfolgreich und konnte den Pokal gewinnen. Damit kann das Finale 2016 im Waldstadion in Aachen stattfinden.

Die Abteilung führt mehrere sehr erfolgreiche Sportler an der Spitze der DLV-Bestenlisten.



Für den Tivoli-Lauf ist der bisherige Hauptsponsor leider abgesprungen, ein neuer konnte aber gefunden werden. Die Teilnehmerzahl ist nach wie vor sehr groß, es konnte die zweithöchste Resonanz erreicht werden. Helfer werden aber weiter gesucht und gebraucht.

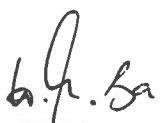
Das Domspringen als wichtigstes Leichtathletik-Ereignis der Region konnte ebenfalls wieder mit großem Erfolg durchgeführt werden.

Für die Futsal-Abteilung erläutert Daniel Peters das vergangene Jahr. Es handelt sich um die jüngste Abteilung des ATSV, die mittlerweile 51 Mitspieler umfasst. Der Aufstieg in die höchste Futsal-Liga wurde erreicht. In den nächsten zwei Jahren soll ein Mitspielen um die Meisterschaft möglich werden, für 2020/21 ist das internationale Geschäft avisiert. Weiterhin wurden eine zweite Herren- und eine Damenmannschaft gegründet. Besonderes Augenmerk liegt auf der Jugendförderung.

Markus Brüsseler als Abteilungsleiter der Tischtennisabteilung fasst die vergangene Saison als „Abteilung mit Herz“ zusammen. Hauptaufgabe der Abteilung ist die Jugendarbeit, bei der das Training gestaffelt stattfindet. Daneben finden weitere Aktionen für Jugendliche, etwa Kinoabende, statt. Auch die Herren unterstützen die Jugendarbeit mit Geld und Engagement. In der neuen Saison sollen die derzeit erreichten sportlichen Klassen gehalten werden.

Für die Handballabteilung mit 80-90 Mitgliedern spricht Werner Krause. Es wurde eine neue Bambini-Generation begründet. Aus dieser wurde eine Mädchen-E-Jugend für den Regelbetrieb gemeldet. Die Damenmannschaft konnte nach einem sehr schwierigen ersten Jahr im Spielbetrieb mit den ersten drei Siegen deutlich bessere Ergebnisse einfahren. Für die nächste Saison ist ein Mittelfeldplatz das Ziel. Bei den Herren musste die 3. Mannschaft im Laufe der Saison abgemeldet werden, was aber die 2. Mannschaft gestärkt und bis zu einem sehr guten 4. Platz in der Liga geführt hat. Die 1. Mannschaft ist nach zwei Aufstiegen in den letzten Jahren sehr knapp am Aufstieg gescheitert. Die Abteilung soll im kommenden Jahr organisatorisch neu aufgestellt werden, um eine langfristige Entwicklung zu gewährleisten.

Sven Köppchen für die Frauenfußballabteilung teilt mit, dass die 1. Mannschaft leider in die Regionalliga absteigen musste. Im DFB-Pokal schied die Mannschaft gegen den späteren Finalisten SC Sand aus. In der Rückrunde standen zahlreiche Spielerinnen nicht mehr zur Verfügung, weswegen aus der 2. Mannschaft aufgefüllt werden musste. Dies wurde durch Spielerinnen aus der 3. Mannschaft ausgeglichen, die dennoch aufsteigen konnte. Die Jugendmannschaften waren sehr erfolgreich: Die B-Jugend stieg in die zweithöchste Spielklasse (Regionalliga) auf, die C-Jugend gewann den Titel auf Verbandsebene in der B-Juniorinnen-Liga und spielt in der kommenden Saison in der Mittelrheinliga. In der kommenden Saison peilt die 1. Mannschaft den Aufstieg in die eingleisige Zweite Bundesliga an. Die 2. Mannschaft möchte einen Mittelfeldplatz in der Mittelrheinliga erreichen. In der Jugend ist das langfristige Ziel, in einem schwindenden Umfeld talentierten Mädchen aus der Region leistungsorientiertes Fußballspielen zu ermöglichen.



5. Bericht des Präsidiums

Heinz Maubach berichtet aus der Arbeit des Präsidiums. Er entschuldigt Achim Krüger, Vorsitzender des Wahlausschusses, der wegen eines Trauerfalls nicht anwesend sein kann. Dieter Junger übernimmt seine Rolle als Wahlleiter. Weiterhin ruft er dazu auf, die Adressen bei der Mitgliederverwaltung aktuell zu halten, da über 200 Rückläufer der Einladung zu verzeichnen waren.

Der Präsident dankt den aktuell 6347 Mitgliedern für die Treue. Er dankt weiterhin Thomas Deutz, der seit der letzten Versammlung zurückgetreten ist, dessen Aufgaben aber vom Restpräsidium übernommen werden konnten.

Die Finanzen des Vereins sind sehr solide, Heinz Maubach dankt dafür insbesondere dem Schatzmeister Horst Reimig. Zur weiteren Kosteneinsparung und zur Konzentration der Aufgaben hat der Vorstand die Rückübernahme der jüngeren Jugendmannschaften (bis U16) in den gemeinnützigen Verein beschlossen. Die Organisation bleibt dabei eine Mammutaufgabe, wofür der Präsident den verantwortlichen Herren Mohr, Werner, Gillessen und Mester herzlich dankt.

Zu den Vorwürfen, die in Bezug auf „ungebührliches Verhalten Schutzbefohlenen gegenüber“ getätigt wurden, erläutert Maubach, dass diese ihn dazu brachten, sein eigenes Engagement zu hinterfragen. Es sei aber nach den Ermittlungen der Staatsanwaltschaft kein einziges Wort daran wahr gewesen, was alle Mitglieder und ihn sehr beruhige. Er dankt allen Trainern und Eltern, die von den Vorwürfen betroffen waren, für ihre Geduld und Kraft. Solche Vorwürfe und jeglichen Anlass dazu dürfe es bei der Alemannia nie wieder geben.

6. Bericht des Verwaltungsrates

Dr. Martin Fröhlich als Vorsitzender des Verwaltungsrates erläutert die Aufgaben des Verwaltungsrates. Der Verwaltungsrat ist seinen Aufgaben nach bestem Wissen und Gewissen nachgekommen. Das im Vorjahr etablierte Reporting des Schatzmeisters wurde fortgesetzt. Wie im letzten Jahr, so wurde auch 2015 der zuständige Wirtschaftsprüfer in den Verwaltungsrat eingeladen, um etwaige offene Fragen zu diskutieren. Dr. Fröhlich dankt dem Wirtschaftsprüfer und dem Präsidium für die jederzeit offene Zusammenarbeit.

Weiterhin wurde eine Versammlung von Vertretern der Abteilungen ins Leben gerufen, um gemeinsame Probleme, Interessen und mögliche Synergien zu ergründen. Dies soll in Zukunft fortgesetzt werden.

Nach dem Rücktritt des Vizepräsidenten Thomas Deutz war es Aufgabe des Verwaltungsrates, zu entscheiden, ob dieses Amt nachbesetzt werden müsste. Nach interner Beratung und Einholung externen Rechtsrates sowie nach Rücksprache mit dem Präsidium wurde entschieden, das Amt nicht nachzubetzen. Die Aufgaben wurden auf die verbliebenen Mitglieder des Präsidiums verteilt.

Der Verwaltungsrat ist sich seiner großen Verantwortung in Bezug auf die

G.F. 04

strategische Finanzierung des Profifußballs, etwa durch einen Investor, bewusst und wird den Prozess bei umfassender Information durch das Präsidium kritisch begleiten. Die Entscheidung wird letztlich aber den Mitgliedern obliegen.

Um 19:52 Uhr sind **314 Mitglieder** anwesend.

7. Bericht des Wahlausschusses

Dieter Junger übernimmt für Achim Krüger den Bericht des Wahlausschusses. Der neugewählte Wahlausschuss hat sich im letzten Jahr konstituiert und als sein Ziel formuliert, alle künftigen Wahlen sauber und transparent durchzuführen. Hierzu werden an zentralen Punkten aufgestellte Wahlurnen verwendet. Eine Geschäftsordnung, die auf eigenen Erfahrungen, auf der Vereinssatzung und auf ähnlichen Dokumenten anderer Vereine basiert, wurde beschlossen und ist auf der Vereinshomepage einzusehen. Zur Dokumentation und zur besseren Erreichbarkeit wurde weiterhin eine E-Mail-Adresse des Wahlausschusses eingerichtet.

Der Wahlausschuss ruft die Abteilungen dazu auf, ihrer satzungsgemäßen Aufgabe zur Stellung von Wahlhelfern in Zukunft nachzukommen. Zur heutigen Jahreshauptversammlung hat nur die Tischtennisabteilung Wahlhelfer entsandt.

8. Neuwahl des Ehrenrates

Zu Beginn des Tagesordnungspunktes sind **318 Mitglieder** anwesend.

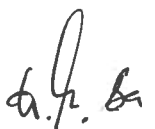
Dieter Junger als Wahlleiter übernimmt die Moderation. Der Wahlausschuss hat sich in mehreren Sitzungen mit den vorgeschlagenen Kandidaten befasst. Zugelassen wurden die Herren Heinz Becker, Jupp Martinelli, Jo Montanes, André Venth, Manfred Reinders, Michel Pfeiffer und Klaus Dieter Wolf als bisherige Mitglieder des Ehrenrates. Herr Hans-Peter Appel wurde als „neuer“ Kandidat zu einer Sitzung des Wahlausschusses eingeladen, um seine Beweggründe, sich zur Wahl zu stellen, zu erläutern. Herr Appel hat dabei auf sein langjähriges Engagement in der Sponsorenwerbung und als Sponsor selbst verwiesen. Der Wahlausschuss hat beschlossen, alle Kandidaten zur Wahl zuzulassen. Auf eine Wahlempfehlung für einen der Kandidaten hat der Wahlausschuss bewusst verzichtet.

Der kürzlich verstorbene Heinz Becker wird aus Pietätsgründen nicht auf den Wahlzetteln aufgeführt.

Friedrich Jeschke bittet Herrn Appel, sich vorzustellen und ein paar Worte zu seiner Rolle bei der Alemannia im Vorfeld der Insolvenz zu finden.

Herr Appel erklärt hierzu, im Jahre 2010, also lange vor der Insolvenz aus seinen Ämtern ausgeschieden zu sein. Er sei seit 2000 im Präsidium, später im Aufsichtsrat und Verwaltungsrat aktiv gewesen. Heinz Becker habe ihn gebeten, sich weiter für die Alemannia zu engagieren, er habe nach vierzig Jahren der Verbundenheit dieser Bitte entsprochen.

Die Urnen für die Wahl werden kontrolliert. Maximilian Baur erläutert den Aufbau der



Wahlzettel: Für jeden Kandidaten kann mit Ja, Nein oder Enthaltung gestimmt werden, wobei nach der Wahlordnung nur die Anzahl der Ja-Stimmen entscheidend ist. Die Stimmabgabe muss persönlich erfolgen.

Der Wahlgang wird eröffnet. Während der Auszählung der Stimmen wird die Versammlung mit den Tagesordnungspunkten 9, 10 und 11 fortgesetzt.

Dieter Junger verkündet im Anschluss das Ergebnis der Wahl.

Name	gültige Stimmen	Ja	Nein	Enthaltung	Anteil Ja-Stimmen	Ergebnis
Hans-Peter Appel	304	133	124	47	43,75 %	nicht gewählt
Jupp Martinelli	310	300	6	4	96,77 %	gewählt
Jo Montanes	309	297	7	5	96,12 %	gewählt
Michel Pfeiffer	307	280	17	10	91,21 %	gewählt
Manfred Reinders	305	201	44	60	65,90 %	gewählt
André Venth	299	167	59	73	55,85 %	gewählt
Klaus Dieter Wolf	299	206	33	60	68,90 %	gewählt

Die Gewählten erklären gegenüber dem Protokollführer die Annahme der Wahl. Von den Nichtanwesenden liegen entsprechende schriftliche Erklärungen vor.

9. Verabschiedung des „Leitbildes“ TSV Alemannia Aachen 1900 e. V.

Dr. Reiner Becker von der Philipps-Universität Marburg stellt den Prozess vor, der zur Erarbeitung des Leitbilds geführt hat. Dieser habe mit einem Erstgespräch mit zahlreichen Beteiligten begonnen, in dem deutlich wurde, dass nicht eine kurzfristige Imagekampagne, sondern eine langfristig wirkende Grundlage notwendig sei. Er betont den sehr offenen und partizipativen Prozess, der hierzu geführt hat. Gremien, Mitglieder, Fanbetreuer, Fanprojekt und Fan-IG wurden dazu eingebunden. Weiterhin wurden Gespräche mit Persönlichkeiten aus der Stadt und der Region geführt. Zum Ende wurden Mechanismen erarbeitet, mit denen das Leitbild zum Leben erweckt werden kann.

Das Leitbild stellt nach Dr. Becker grundlegende Aussagen zum Selbstverständnis des Vereins sowie zur Einstellung aller Beteiligten dem Verein gegenüber dar. Es soll nach innen Orientierung geben und Identifikation ermöglichen und nach außen Besonderheiten hervorheben. Dr. Becker weist allerdings darauf hin, dass mit der Verabschiedung des Leitbildes noch nichts erreicht sei, die Inhalte und ihre Umsetzung müssten laufend überprüft werden.

Bestandteil der Erarbeitung war eine schriftliche Befragung der Mitglieder, die anlässlich der letzten Mitgliederversammlung durchgeführt wurde. Besonders betont wurden in den Ergebnissen die besondere Bedeutung des Vereins für Stadt und Region und die Auseinandersetzung mit Rechtsextremismus im Fußball.

Als nächster Schritt fand ein großer, offener Workshop mit vielen verschiedenen Beteiligten statt. Hierbei wurden die Überlegungen des Leitbildes erarbeitet, die von



Herrn Dr. Becker und Frau Ribler in Textform gefasst wurden. Zuletzt wurden in kleinen Gruppeninterviews Kriterien zur Überprüfung der Vorgaben des Leitbilds erarbeitet.

Dr. Becker merkt an, dass die offene Gestaltung bis hin zu den Prüfkriterien außergewöhnlich war; die Verantwortlichen hätten sich sehr offen gezeigt. Er macht allerdings anhand einiger Facebook-Kommentare deutlich, dass es unbedingt notwendig ist, das Leitbild zu leben.

Das Leitbild wird bei 5 Gegenstimmen und 14 Enthaltungen mit großer Mehrheit verabschiedet.

10. Bericht über die Jahresrechnung 2015 sowie Genehmigung des Jahresrechnung und der Jahresbericht des Präsidiums und der Abteilungen für den Zeitraum 1. Januar 2015 bis 31. Dezember 2015 mit Entlastung des Präsidiums, des Verwaltungsrates und des Wahlausschusses

Zu Beginn des Tagesordnungspunktes sind **318 Mitglieder** anwesend.

a) Bericht des Schatzmeisters

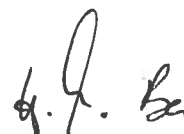
Horst Reimig stellt die Jahresrechnung des ATSV vor und macht deutlich, dass nach der schwierigen Zeit rund um die Insolvenz der Alemannia Aachen GmbH der Verein endlich wieder als gesund zu bezeichnen sei. Das Vereinskaptal betrage mehr als 100.000 Euro, der Jahresüberschuss 2015 betrage 70.000 Euro. Trotz fälliger Ausgleichszahlungen für geleistete Arbeit für die Jugend an die Alemannia Aachen GmbH weisen die Konten aller Abteilungen und des Hauptvereins einen positiven Saldo auf. Hierzu trugen auch Beitreibungen der Creditreform bei, die die Alemannia beim Einfordern ausstehender Mitgliedsbeiträge unterstützt. Hierdurch konnten etwa 40.000 Euro eingetrieben werden. Allerdings sind für 2016 wieder etwa 20.000 Euro offen, die von der Creditreform beigetrieben werden. Die Mitgliederzahl ist dabei leicht rückläufig und liegt knapp über 6300.

Die Umsatzerlöse sind leicht zurückgegangen, die sonstigen Erlöse leicht gestiegen. Hierzu zählen auch 50.000 Euro aus einer D&O-Versicherung der Aufsichtsräte in der Vorinsolvenzzeit, die an den ATSV geflossen sind. Die an die GmbH abgeführten Kosten von 71.000 Euro fallen unter „Verwaltungskosten“, die in allen anderen Bereichen deutlich gesunken sind. Werbe- und Reisekosten, vor allem der 1. Damenmannschaft, sind leicht gestiegen. Steuern sind nicht angefallen, da für den steuerpflichtigen Geschäftsbereich noch Verlustvorträge der Vergangenheit bestehen.

Der TSV ist wieder handlungsfähig und kann seine finanziellen Aufgaben bewältigen. Auch hierauf ist die Wiedereingliederung der Jugendmannschaften zurückzuführen.

Der Jahresabschluss wurde vom Wirtschaftsprüfer ohne jegliche Einschränkungen testiert.

Friedrich Jeschke erfragt, inwieweit angesichts der geleisteten Zahlungen aus der



D&O-Versicherung eine Entlastung der vorhergehenden Aufsichtsräte seitens des Präsidiums vorgesehen ist.

Herr Reimig erläutert, dass der genannte Betrag aus einer größeren Zahlung der D&O-Versicherung in Höhe von etwa 2,5 Millionen Euro an die GmbH stammt. Hierbei hatte der ATSV eine Summe von 50.000 Euro gegenüber der Versicherung von Meino Heyen und Frithjof Kraemer geltend gemacht.

Die Jahresrechnung wird bei 4 Gegenstimmen und 14 Enthaltungen mit großer Mehrheit genehmigt.

Zur Entlastung der Gremien wird von Thomas Wenge die schriftliche Abstimmung beantragt. Der Abstimmungsgang wird eröffnet. Während der Auszählung wird die Versammlung mit dem Tagesordnungspunkt 11 fortgesetzt.

Im Anschluss stellt Maximilian Baur das Ergebnis der Abstimmung fest.

Organ	abgegebene Stimmen	Ja	Nein	Enthaltung	ungültig	Ergebnis
Präsidium	301	131	82	86	2	entlastet
Verwaltungsrat	295	131	80	82	2	entlastet
Wahlausschuss	297	200	45	51	1	entlastet

Es wurden 16 Stimmzettel, die für andere Abstimmungen vorgesehen waren, abgegeben.

11. Bericht des Geschäftsführers der Alemannia Aachen GmbH

Timo Skrzypski, Geschäftsführer der Alemannia, erläutert zunächst den Ablauf des vergangenen Jahres. Bei seinem Amtsantritt herrschten in einigen Abteilungen recht chaotische Zustände vor. Neben der Saisonvorbereitung waren einige organisatorische Dinge zu erledigen. Zu Saisonbeginn musste der Security-Dienstleister zügig ausgetauscht werden.

Durch Fehlverhalten einiger Fans in Dortmund wurde Verein und GmbH großer Schaden zugefügt. Die Strafen wurden weitergereicht, was auch in Zukunft Handlungsmaxime der GmbH sein wird. Dennoch soll der Austausch mit Ultra- und anderen Fangruppierungen stattfinden. Der Verzicht auf Gewalt und auf das Abbrennen von Pyrotechnik sind aber Voraussetzung für eine weniger harte Linie seitens der GmbH.

Im Merchandisingbereich musste ein neues Warenwirtschaftssystem eingerichtet und Altbestände abverkauft werden.

Die Unruhe im Personalbereich und im NLZ hat – auch angesichts schlechter Öffentlichkeitsarbeit – für einen Imageverlust des Vereins gesorgt. Dies soll verbessert werden. Dank gilt den Sponsoren, Mitgliedern und Fans sowie den ehrenamtlich tätigen Gremienmitgliedern.

Zu Saisonende musste leider ein Catererwechsel vorgenommen werden, der bedeutende organisatorische Umstellungen mit sich bringt.

Der Geschäftsführer sieht die Alemannia Aachen GmbH auf einem guten Weg. Der unabdingbare Sparkurs wird konsequent fortgeführt werden. Ziel ist es, Strukturen zu schaffen, die ruhig und dauerhaft bestehen bleiben.



Zum Jugendbereich teilt Herr Skrzypski Folgendes mit: Durch die personelle Neuausrichtung ist hier großer organisatorischer Aufwand nötig. Vom bisherigen NLZ-Leiter Dr. Kaß und seinen Mitarbeitern wurden ein schriftliches Ausbildungskonzept sowie Handbücher für das Scouting, die Jugend- und Torwartarbeit erstellt. Eine einheitliche Spielphilosophie sowie der Ausbau der Kooperation mit umliegenden Vereinen wurden erarbeitet.

Die U21 ist leider in die Landesliga abgestiegen. Die U19 hat den Aufstieg aus der Mittelrheinliga als Dritter knapp verpasst, ebenso wie die U17 als Zweiter. Die U16 kann als Bezirksligameister nicht aufsteigen, weil die U17 in der nächsthöheren Klasse spielt. Die U15 ist aus der überraschend erreichten höchsten Liga abgestiegen. Die U14 als Bezirksligameister kann daher ebenso nicht aufsteigen. Die U12 und die U13 nehmen am Revier-Cup teil, ebenso wie die U10 und die U11. Die U9 hat ihre jeweiligen Staffeln gegen ältere Mannschaften gewinnen können. Ziel im Jugendbereich ist es, trotz der schwierigen finanziellen Lage in allen Altersklassen um den Aufstieg mitzuspielen.

Die genauen Zahlen des Jahresabschlusses sind diesem in seiner veröffentlichten Form zu entnehmen. Da der Jahresabschluss 2014 nur neun Monate umfasste, sind die Zahlen nur sehr eingeschränkt vergleichbar. Herr Skrzypski erläutert dazu folgendes:

Der Posten „Personalaufwand“ umfasst den Aufwand der 1. Mannschaft, des NLZ und der Verwaltung.

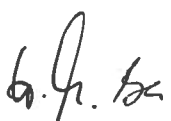
Nach den Zahlen des Jahresabschlusses 2015 werden die Zahlen der saisonalen Betrachtung vorgestellt, da das Geschäftsjahr ab dem 1. Juli 2016 wie im Fußballgeschäft üblich an die Saison angepasst wird. Die Abschlussbuchungen zum 30. Juni stehen dabei noch aus, allerdings sind diese aufgrund des beendeten Spieljahres nicht sehr umfangreich.

Trotz der bedeutenden Sondereffekte (ausverkauftes Spiel gegen Essen, großer sportlicher Erfolg) konnte in der Saison 2014/15 kein ausgeglichenes Ergebnis erreicht werden. Für die Zukunft sind die Zahlen aber bei hohen Sponsoringeinnahmen sehr konservativ geplant, sodass Sondereffekte direkt einen deutlichen positiven Effekt auf das Ergebnis haben werden.

Es wird mit einem Zuschauerschnitt von 6.500 Zuschauern bei einem durchschnittlichen Ertrag von 6,50 Euro geplant. Dies steht der Fehlplanung von etwa 800.000 Euro in der letzten Saison gegenüber, die durch geringere Zuschauereinnahmen aufgrund des ausbleibenden sportlichen Erfolgs zu erklären ist. Das hohe Sponsoringaufkommen kann gehalten werden, im Catering und Merchandising konnte schon im letzten Jahr ein hohes Niveau erreicht werden. Der neue Ausrüster und ein kostenneutraler zweiter Fanshop in den Aachen Arkaden lassen gute Umsätze erwarten.

Aus dem Transfer von Fabian Graudenz und dem Wechsel zweier Jugendspieler sind Sondereinnahmen zu erwarten.

In Bezug auf Fördergelder wird ebenfalls sehr konservativ geplant. Die Förderung



des NLZ durch den DFB soll erhalten bleiben, ist aber nicht eingeplant, da sie nur jährlich zugesichert wird.

Der Bereich Sonstiges beinhaltet Einnahmen aus der Fußballschule, den Stadionführungen Tageskassengebühren, den Auswärtskartenverkauf und Sondereffekte. Im Jahr 2015/16 konnte das ohnehin schlechte Ergebnis nur ‚gerettet‘ werden, indem zwei Sondereffekte erarbeitet wurden. Das Sponsoring stellt ansonsten ca. 50 % der Umsätze dar, gefolgt vom Spielertrag.

Für die kommende Saison werden immense Einsparungen vor allem beim Personalaufwand vorgenommen, freiwerdende Stellen in NLZ und Verwaltung werden größtenteils nicht neu besetzt. Auch der Kaderetat ist deutlich gesunken.

Die Aufwendungen im Bereich Spielbetrieb umfassen die Stadioninfrastruktur (ohne Miete), also das Parkhaus, die Trainingsplätze sowie die Kosten für die ASEAG-Tickets und sonstige Kosten, vor allem der 1. Mannschaft. Im Bereich „Verwaltung, Handel, Sonstiges“ sind Merchandising-Einkäufe, typische Bürokosten, Fuhrpark, IT und Ähnliches enthalten. Alle auslaufenden und laufenden Verträge werden auf den Prüfstand gestellt, alles was kündbar ist, wird verglichen und gegebenenfalls gekündigt. Transferzahlungen werden nicht geleistet.

Der Fanshop am Tivoli wird mit der Trikotpräsentation und einer Autogrammstunde neu eröffnet; im Juli 2016 wird im Rahmen eines Sponsoringvertrags mit den Aachen Arkaden dort ein zweiter Fanshop eröffnen.

Aus wirtschaftlichen Gründen muss der Eintritt für Kinder zwischen 7 und 12 Jahren wieder kostenpflichtig werden. Ansonsten wird das Preisniveau der Saison 2014/15 angepasst. Die Beteiligung der Alemannia an den ASEAG-Kosten und damit die kostenfreie Hin- und Rückfahrt im AVV wird gestrichen. In Gesprächen mit der ASEAG soll eine etwas günstigere Lösung für Stadionbesucher gefunden werden.

Am 24. Juli soll die Saisonöffnung stattfinden, wobei auch der HappyBet-Cup als Kurztturnier stattfinden wird.

Herr Skrzypski dankt den Sponsoren, den Gremienmitgliedern, der Firma Infront und allen Mitgliedern und Fans für die Unterstützung.

Jürgen Pieper stellt die Frage, welche Gegenleistung für die etwa 850.000 Euro, die als Sondereffekte benannt wurden, erbracht werden musste.

Der Geschäftsführer erläutert, dass es sich Veräußerungen von Verwertungs- und Marketingrechten in der Zukunft handelte, die nötig waren, um die Saison zu finanzieren. Ohne diese Sondereffekte hätte der Verlust in der entsprechenden Saison etwa 1,6 Millionen Euro betragen.

Achim Foki stellt fest, dass die Spielbetriebskosten deutlich reduziert werden sollen, weiter noch durch die Kündigung der Verträge mit der ASEAG. Er stellt die Frage, welche weiteren Einsparungen vorgesehen seien und ob diese nicht schon früher möglich gewesen wären.

Herr Skrzypski erläutert, dass der Rahmenvertrag im Catering neu abgeschlossen wurde, was vorher wegen laufenden Vertrages nicht möglich gewesen sei. Durch

h. f. Ba

geringeren Zuschauerschnitt seien auch die Verbandsabgaben deutlich reduziert. Es sollen alle Kosten reduziert werden, die herunterzufahren seien.

Herr Foki erfragt weiterhin, wie hoch die Kosten durch Abfindungen der Spielzeit 15/16?

Der Geschäftsführer erklärt, dass es sich um einen Posten von ca. 200.000 EUR handele.

Dirk Gras regt zu den ASEAG-Tickets an, eventuell zubuchbare Pakete zur Dauerkarte auszuhandeln. Damit könnten die Fans selbst auswählen.

Herr Skrzypski erwidert, dass dies den derzeitigen Planungen entspreche. In der Saison 1999/2000 sei die Regelung dieselbe gewesen. Bisher gebe es aber noch keine Einigung mit der ASEAG.

Friedrich Jeschke erfragt, ob bei erneuter Insolvenz der GmbH ein Risiko für die Existenz des Vereins bestehe.

Horst Reimig stellt fest, dass dem nicht so sei. Dies sei der Zweck der Ausgliederung. Der ATSV trage keinerlei Haftungen oder Gewährleistungen für die GmbH.

Horst Reimig erläutert ergänzend, dass im Rahmen des Insolvenzverfahrens ein „Sanierungsgewinn“ durch Forderungsverzichte der Gläubiger (entsprechend dem Zeitungsbericht vom 22. Juni) entstanden ist. Hieraus haben sich Steuerpflichten von etwa 3 Millionen Euro in der Körperschafts- und Gewerbesteuer ergeben. Dies sei der Geschäftsführung aber bekannt gewesen. Für den Erlass der Steuern bestehen Voraussetzungen. Werden diese erfüllt (was für die Alemannia Aachen GmbH der Fall ist), ist die Finanzverwaltung an den Erlass gebunden, die Kommune allerdings nicht. Die Stadt Aachen wird aber nach grundsätzlich gleichen Kriterien selbstständig entscheiden. Entgegen der Aussagen des Insolvenzverwalters wurden allerdings entsprechende vorherige Absprachen vom Insolvenzverwalter nicht getroffen: Der gesetzliche vorgesehene Antrag auf verbindliche Auskunft wurde nicht rechtzeitig, nämlich am 17. Januar 2014 und damit nur vier Tage vor Abschluss des Planinsolvenzverfahrens gestellt, sodass eine endgültige Klärung jetzt nach Abgabe der Steuererklärungen erreicht werden muss. Stadt und weitere Gläubiger haben zunächst eine Stundung beschlossen, der endgültige Erlass muss noch geprüft und vom Rat der Stadt Aachen beschlossen werden.

Eine Bilanzierung dieser Steuerschuld muss in Abstimmung mit dem Wirtschaftsprüfer nicht geschehen. Dies war schon im Prüfbericht zum Abschluss des Insolvenzverfahrens im März 2014 der Fall. Es liegen keine Anhaltspunkte dafür vor, dass die Voraussetzungen für den Erlass nicht vorliegen.

Auf die Frage eines Mitglieds, wie hoch der Anteil der Stadt Aachen an der Steuerschuld wäre, beziffert der Schatzmeister diesen auf 1,4 Millionen Euro.

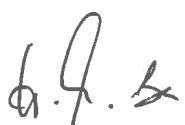
12. Bericht des Aufsichtsratsvorsitzenden der Alemannia Aachen GmbH

Dr. Christian Steinborn, Aufsichtsratsvorsitzender der Alemannia Aachen GmbH, erläutert, dass ein schwieriges Jahr hinter der Gesellschaft liege. Es sei deutlich

g.f. su

geworden, wie volatil das Fußballgeschäft sei – in sportlicher wie finanzieller Hinsicht. Er versichert, dass alle Entscheidungen sehr sorgfältig und überlegt im Hinblick auf der Wohl der Alemannia getroffen worden seien. Zukünftige Entscheidungen müssten mit Weitsicht getroffen werden. Die schwierige Situation sei an drei Punkten abzulesen: erstens an der sportlichen Situation, zweitens an der eigenen wirtschaftlichen Handlungsfähigkeit und drittens an der Unabhängigkeit von den Schwankungen des Fußballgeschäfts und damit der langfristigen Perspektive und Planungssicherheit. Er lobt die Planungen des Trainerteams um Fuat Kilic, die zur Verbesserung der sportlichen Situation beitragen. In wirtschaftlicher Hinsicht seien alle möglichen Mittel in die Kaderplanung gesteckt worden. Dies sei auch durch die vom Geschäftsführer erwähnten Sondereffekte ermöglicht worden. Allerdings seien solche Effekte nicht selbstverständlich. Es solle neben der vorhandenen konservativen Planung dabei eine wachstumsorientierte Planung vorangetrieben werden, die das vorhandene große Potential des Vereins, wenn auch in einem schwierigen Wettbewerbsumfeld, berücksichtige. Hierzu sei Geschlossenheit von allen Beteiligten im und um den Verein unbedingte Voraussetzung. Die Fußballlandschaft verändere sich andauernd und werde immer kompetitiver und schwieriger. Nach einer Insolvenz müsse die Unterstützung des Vereins absoluter Konsens aller Gruppierungen und Personen sein. Fair Play im Umgang miteinander sei dabei ebenfalls zentrale Bedingung, was auch im gerade verabschiedeten Leitbild zum Tragen komme. Handgreifliche Auseinandersetzungen, unsachliche und destruktive Kritik und Spekulationen über angebliche Übergriffe auf Schutzbefohlene seien daher inakzeptabel. Er ruft alle Fans und Mitglieder auf, gerade die Unterstützung der Mannschaft nicht von Kritik an einzelnen Entscheidungen der Vereinsführung abhängig zu machen.

Dr. Steinborn macht deutlich, dass es der Gesellschaft finanziell mindestens seit der Insolvenz nicht gut gehe. Altverträge und entstandene Kosten aus der ersten spielfreien Zeit machten eine weitere Umstrukturierung nötig. Der eingeschlagene Sparkurs mindere aber die Chancen auf den Wiederaufstieg, der das einzige Ziel des Vereins sein könne. Es müsse also die Frage gestellt werden, ob man einerseits einen riskanten Weg traditioneller Art gehen, auf eine Art Fußballwunder hoffen und eine mögliche Bedeutungslosigkeit riskieren oder andererseits mithilfe strategischer Partner fußballerische Kompetenz und finanzielle Mittel in die Gesellschaft bringen, damit aber Teile der eigenen Souveränität abgeben wolle. Diese Entscheidung liege bei den Mitgliedern des Vereins. Ein konkretes Angebot liege aber nicht vor, da noch Details zu klären seien. Es bestehe dabei Verständnis für die Ertragsinteressen eines Investors, Dinge wie Vereinswappen, Name, Farben oder Spielstätte seien aber nicht verhandelbar. Alles Weitere sei noch nicht ausverhandelt, ein Abschluss der Verhandlungen sei aber wahrscheinlich. Nach diesem sollen die Ergebnisse den Mitgliedern transparent vorgelegt werden, um gemeinsam zu einer Entscheidung zu gelangen. Die Basis werde in den Gremien gelegt, was ihr Auftrag durch die Wahl der Mitglieder sei. Dr. Steinborn macht deutlich, dass er das Einbringen von externen Geldern und externem Sachverstand befürwortet und ruft zu einer sachlichen Diskussion, auch in den Medien, auf. Er dankt für die Aufmerksamkeit.



13. Informationen zum Thema Investoren und Antrag von Mitgliedern

Vor der Abstimmung über den vorliegenden Antrag aus der Mitgliedschaft (ist dem Protokoll beigelegt) stellt Oliver Laven, Mitglied des Präsidiums, die Informationen zum Thema Investoren anhand von fünf Punkten dar. Einen Vorteil sieht er im milliardenschweren Geschäft Fußball, dessen Kommerzialisierung und dessen Umsätze stetig steigen, in einem Investment, da ein statistischer Zusammenhang zwischen dem Engagement von Investoren und sportlichem Erfolg bestehe. Dies spiegle sich auch in der Haltung der DFL dazu wieder. Allerdings schieße Geld keine Tore, es müsse klug investiert werden. Jeder Verein müsse selbst entscheiden, wie der Weg aussehen soll.

Die Notwendigkeit für einen Investoreneinstieg bei Alemannia Aachen sieht Oliver Laven im sportlichen Risiko: Sportlicher Misserfolg führe zum Rückzug von Sponsoren, die Gesellschaft könne in existenzielle Gefahr geraten. Insofern sei eine Notwendigkeit, ein solches Investment zu prüfen und vorstellen, unbedingt gegeben, unabhängig von einer abschließenden Abstimmung.

Oliver Laven führt an, dass Tradition und Vergangenheit kein Wert an sich seien, sondern dass die Frage gestellt werden müsse, ob die Mitglieder „Vereinsmeier“ bleiben wollten oder ob mit Alemannia etwas Neues versucht werden solle. Er fragt, ob ein Investoreneinstieg wie in Leipzig oder Leicester wirklich den Spaß am Fußball koste.

Er macht deutlich, dass Vereinsfarben, Wappen und Spielort nicht diskutabel seien. 75 % Zustimmung bei der Mitgliederversammlung seien eine hohe Hürde. Auf das Sagen in der Gesellschaft müsse dabei verzichtet werden. Für den Fall der Aufhebung der 50-plus-1-Regelung wolle jeder Investor schon jetzt mit einer entsprechenden Mehrheit ausgestattet werden.

Als Alternativen benennt Oliver Laven erstens das Hoffen auf sportlichen Erfolg in kurzer Zeit. Dies sei aus seiner Sicht ein Traum, aber wenig realistisch. Zweitens nennt er ein Sponsoring durch Vereinsmitglieder.

Zum aktuellen Verhandlungsstand führt Oliver Laven aus, dass zahlreiche Treffen an diversen Orten stattgefunden haben, unseriöse Angebote seien ausgeschlossen worden. Es seien zwei interessante Gruppen im Gespräch, die ihr Interesse selbst signalisiert hätten. Die Verhandlungen seien in zahlreichen Punkten sehr hart, aber sehr fair und gut und würden intensiv geführt. Ziel sei es, das bestmögliche Angebot zur Abstimmung zu bringen. Als Beispiel für Schwierigkeiten nennt Laven erstens die Laufzeit des Stadionmietvertrags der Stadt Aachen, der für Alemannia sehr vorteilhaft sei, aber für Investoren zu kurzfristig laufe. Zweitens betont er die Schwierigkeit, den möglichen Weiterverkauf zu regeln: Schutzinteresse des Vereins und Profitinteresse des Investors seien auch hier nicht immer in Einklang zu bringen.

Zur grundsätzlichen Frage der Bewertung erläutert Oliver Laven, dass die Rechnungsgrundlage durch eine außenstehende Wirtschaftsprüfungsgesellschaft ermittelt wurde. Der hier bestimmte Wert liege je nach sportlicher Entwicklung zwischen 1,1 Millionen Euro und 5,2 Millionen Euro. Diese rein



betriebswirtschaftliche Bewertung stehe aber unter dem Vorbehalt, dass ein ständiger Kapitalzufluss (auch ohne Investor) gesichert sei.

Ein vorliegendes Angebot, das noch nicht ausverhandelt ist, beträgt 4 Millionen Euro für 49,9% der Gesellschaftsanteile. Hierfür gelte die Bedingung, dass mit Wegfall der 50-plus-1-Regel, weitere 8 Millionen Euro für weitere 30,1% gezahlt würden. Im September solle es nach derzeitigem Planungsstand dazu eine außerordentliche Mitgliederversammlung geben. Hierbei solle das beste Angebot im Detail vorgestellt werden und mit Arbeitsgruppen, Fangruppen und auf öffentlichen Versammlungen besprochen werden. Die Mitglieder sollten dann über die Zukunft der Alemannia entscheiden, wobei Alternativen bestünden.

Oliver Laven dankt für den bisher sehr fairen Abend und die guten Fragen. Er ruft jeden Anwesenden dazu auf, sich zur Thematik einzubringen. Es müsse das Ziel der Alemannia sein, die vierte Liga nach oben zu verlassen.

André Bräkling stellt die Frage, ob es schon eine konkrete Vorstellung gebe, wie der Einstieg durchgeführt werden solle. Die Anteile gehörten derzeit dem ATSV, das Geld solle aber in die GmbH fließen. Wie solle das geschehen, und wie könne der ATSV auch profitieren?

Oliver Laven erläutert, dass dies ein häufiger Verhandlungspunkt mit Investoren sei, der aber oft akzeptiert werde: Der Breitensport im ATSV müsse auch profitieren. Der detaillierte Prozess sei aber noch nicht klar, weil etwa auch die Gemeinnützigkeit des ATSV eine Rolle spiele. Auch ein Modell je nach Erfolg und Wachstum der GmbH sei denkbar, ebenso ein eventueller Rückkauf der Anteile durch den ATSV.

Werner Wehren fragt, welche Rolle die Verbindlichkeiten gegenüber Prof. Kölmel für die Verhandlungen spielen.

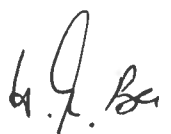
Oliver Laven erwidert, dass (wie bereits medial veröffentlicht) Prof. Kölmel interessiert sei, sich zu beteiligen, da er von einem sportlichen Aufschwung profitiere. Dies sei legitim und eine gute Perspektive.

Johannes Bohnen äußert, aus seiner Sicht sei Alemannia hier zu preiswert und müsse mehr wert sein. Um die gleiche Summe zu erreichen, müssten nur 450 Aachener 10.000 Euro geben. Er sagt eine solche Summe in seinem Namen für diesen Fall zu.

Oliver Laven erwidert, dass auch dies ein Versuch sei und dass hiervon eine Botschaft ausgehen könne. Ein Problem sei, dass in Aachen schon Menschen viel Geld in Alemannia gesteckt und verloren hätten. Schon das Gelingen der Insolvenz sei ein Erfolg der Gläubiger, weniger des Insolvenzverwalters gewesen. Ein Aachener Modell sei auch von Seiten des Präsidiums bevorzugt, man laufe aber oft vor verschlossene Türen.

Achim Foki stellt die Frage, welche Beispiele Oliver Laven für Positivbeispiele von Investoreneinstiegen anführen könne. RB Leipzig sei dabei allerdings wohl auszunehmen, da dieses über ein völlig eigenes Geschäftsmodell verfüge. In Deutschland habe es ebenfalls Investoreneinstiege gegeben, er bevorzuge also Beispiele aus Deutschland.

Oliver Laven gibt an, dass ihm zuerst immer 1860 München als Negativbeispiel



einfallende. Gerade das zeige, dass ein kluges Investment wichtig sei. Leicester City, aber in Deutschland auch Augsburg und kleinere Vereine seien Positivbeispiele. Mit Beispielen zu arbeiten sei aber grundsätzlich problematisch, es gehe um Alemannia. Es gebe also keine Erfolgsgarantie. Er verstehe allerdings nicht, wieso das Modell RB Leipzig derart angefeindet werden.

Achim Foki erwidert, eine Diskussion über RB Leipzig führe wohl zu weit. Für die Aussage, es gäbe signifikant höhere Erfolge durch ein Investment, liege aber nach seinem Verständnis keine Grundlage vor.

Oliver Laven bestätigt dies. Es sei die Frage, ob man eventuell einer der ersten Vereine in Deutschland sein wolle, bei denen dieses Konzept aufgehe. Die vorliegenden Zahlen für die GmbH ließen keinen Erfolg erwarten.

Jürgen Pieper merkt an, die Zahlen hörten sich zunächst sehr gut an. Die Frage sei allerdings, ob die 8 Millionen für weitere Anteile überhaupt fällig würden ob das Geld über längere Zeit aufgeteilt werde. Würden die Aufstiegschancen hierdurch wirklich größer? Selbst bei einer Million pro Jahr sei man an Viktoria Köln finanziell wie sportlich nicht vorbei. Ermöglichte ein Zuschuss in genannter Höhe denn eine Planung des Aufstiegs.

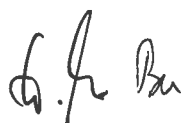
Oliver Laven stellt fest, dass eine Aufstiegsgarantie nicht bestehe. Die Bedingungen seien aber derzeit noch schwieriger. Ein vom Trainer gewünschter Spieler sei derzeit nicht ohne Weiteres finanzierbar. Einen entsprechenden Plan müsse ein potentieller Investor vorstellen.

Christian Steinborn ergänzt, dass von einer Erfolgsgarantie natürlich keine Rede sein könne. Viktoria Köln sei ein gutes Beispiel für großen finanziellen Aufwand ohne entsprechenden Erfolg. Es sei aber so, dass schon mit 750.000 bis einer Million Euro ein signifikanter Unterschied im Kader zu erreichen sei. In der Dritten Liga sei auch mit den derzeitigen Planzahlen ein ausgeglichener Haushalt zu erwirtschaften. Die Kernaufgabe bestehe also im Aufstieg aus Liga 4. Das Investment garantiere für längere Zeit einen Betrag, mit dem die Chance auf den Aufstieg steige.

Horst Reimig fügt an, dass nicht zu vergessen sei, dass die derzeitige Planung noch von einer Unterdeckung von 400.000 Euro ausgehe. Es müsse gefragt werden, wer in den nächsten Jahren dieses Minus ausgleichen solle.

Klaus Offergeld merkt an, die Absichten des Präsidiums seien im rhetorisch guten Vortrag von Oliver Laven deutlich geworden. Allerdings sei die Mitgliedschaft aus Erfahrung skeptisch geworden und die Argumentation, Alemannia möge innovativ an der Spitze einer Bewegung zu stehen, schon beim Stadionbau in Eigenregie gebraucht worden. Über die Resultate werde bis heute gesprochen. Er stellt die Frage, was das Präsidium und den Aufsichtsrat glauben ließe, hieraus werde dieses Mal großer Erfolg entstehen. Er wünsche sich, falsch zu liegen, glaube aber, durch das ‚Hergeben der Seele‘ keinen weiteren Erfolg erlangen zu können.

Oliver Laven erwidert, er möge das Wort ‚alternativlos‘ nicht. Er sei aus seiner Biographie heraus unverdächtig, Alemannia verkaufen zu wollen. Das Projekt ‚Investor‘ könne schiefgehen. Andere Ideen seien jederzeit willkommen, aber aufgrund der Zahlen derzeit nicht absehbar. Natürlich gebe es (wie bei 1860 München) keine Garantie. Aber die Chance auf ein ‚Anspringen‘ werde größer. Es sei auch tatsächlich möglich, dass unter Herrn Kilic nachhaltiger sportlicher Erfolg eintrete. Aber wenn es so weitergehe wie bisher, könne nicht mehr von Insolvenz, sondern von Bankrott ausgegangen werden.



Stefan Wamper fragt, ob in den letzten zwölf Monaten darüber nachgedacht worden sei, mit den aktuellen Sponsoren, die ja noch etwa 2,2 Millionen Euro im Jahr beitrügen, ein Konzept zu entwickeln, in dem diese die Anteile übernehmen würden. Es müsse eine Deckungslücke von etwa 600.000 Euro geschlossen werden, was so ja vielleicht zu erreichen wäre.

Tim Hammer erwidert, dass der Aufsichtsrat und das Präsidium der Auffassung seien, dass eine positive Weiterentwicklung alleine nicht möglich sei, weil der Etat so auf Dauer immer nur kleiner, aber nicht größer werden. Ein solventer, vernünftiger Partner aus dem Fußballgeschäft sei die Form, die geprüft werden solle. Das müsse niemandem gefallen, aber ansehnlicherer Fußball sei nur so zu ermöglichen. Dies sei eine unbequeme Wahrheit, aber er wolle diese trotzdem aussprechen. Die Perspektiven, die sehr sorgsam auch mit Sponsoren besprochen würden, führten zu keiner anderen Perspektive. Die Investorenperspektive sei da, sei handfest und realisierbar, wenn sie sich in Aachen willkommen fühlten. Es sei aber dafür nötig, alle Hürden zu überspringen. Niemand solle vor vollendete Tatsachen gestellt werden, deswegen gebe es eine gesonderte Versammlung in zwei Monaten, auf der die Lösung vorgestellt werden solle. Wenn es diese Lösung nicht gebe, seien die Mitglieder des Aufsichtsrats und des Präsidiums nicht ohne Weiteres bereit, ohne Perspektive die Arbeit fortzusetzen. Er sei für gute Vorschläge immer offen, allerdings würden keine Dinge angegangen, hinter denen das Präsidium nicht stehe.

Auf Nachfrage von Stefan Wamper antwortet Dr. Steinborn, dass mit vielen Sponsoren gesprochen worden sei und dass viele unangenehme Abfahrten erfolgt seien. Es sei persönlich wie sachlich alles versucht worden, aber die Vergangenheit habe vieles verbrannt. Schon die Sponsorenschulden von 2,2 Millionen Euro sei sehr schwierig zu erreichen gewesen. Es sei auch nur bedingt möglich, ein solches Projekt anzugehen, ohne potentielle Investoren damit zu vergraulen.

Auf erneute Frage von Stefan Wamper entgegnet Dr. Steinborn, dass Sponsoren ein ganz anderes Interesse am Verein (nämlich einen Werbeeffect) hätten als ein Investor. Ein Investor müsse längerfristig investieren als ein Sponsorenvertreter, der dazu nicht bereit sei.

Tim Hammer ergänzt, dass es schwierig sei, etwas zu fordern, was man selbst nicht tue. Die Unternehmen der Gremienmitglieder stellten fast 20% des Etats zur Verfügung und schafften es trotzdem kaum, neue Sponsoren hinzuzugewinnen. Das sei frustrierend, und er sei ein großer Fan der externen Lösung, da diese bedauerlicherweise die einzig mögliche sei.

Dieter Stollewerk merkt an, in Dresden habe es ein größeres Darlehen von Professor Kölmel gegeben, das das Überleben des Vereins gesichert habe und das kürzlich zurückgezahlt werden konnte, ohne Anteile abzugeben. Er fragt, ob das ein Lösungsvorschlag sei.

Timo Skrzypski entgegnet, dass dies überlegt worden sei. Sowohl in Dresden als auch in Düsseldorf seien aber die Städte massiv an der Lösung beteiligt gewesen. Die Stadt Aachen habe in der Insolvenzzeit bereits viel verloren und stehe für eine solche Alternative nicht zur Verfügung.

Achim Foki merkt an, Herr Steinborn habe wie Alexander Klitzpera in der Vergangenheit erwähnt, dass Tradition und Fans in Verhandlungen mit Spielern ein großer Trumpf seien. Ein Investoreneinstieg würde diesen Verein verändern. Er stellt

H. G. Ba

die Frage, ob die Mehreinnahmen nicht dadurch aufgehoben würden, dass der Verein nicht mehr nur als Traditionsverein, sondern als reicher Verein wahrgenommen würde.

Christian Steinborn entgegnet, dass sich Tradition und Investorenlösung nicht gegenseitig ausschließen. Man müsse gerade als Kritiker der aktuellen Führung froh sein, wenn ein fußballkompetenter Investor übernehme.

Achim Foki erwidert, das Umfeld und das Publikum habe sich etwa in Leipzig völlig verändert, dort seien amerikanische Verhältnisse entstanden. Er geht davon aus, dass sich auch der Verein Alemannia Aachen durch einen Investoreneinstieg deutlich verändern würde.

Christian Steinborn merkt an, dies klingt nach einer Verteufelung einer solchen Entwicklung. Achim Foki bestätigt dies. Dr. Steinborn erwidert, dass für den Schatzmeister die Quelle der Eintrittsgelder keine große Rolle spiele. Er gesteht zu, dass dies keine optimale Lösung sei, er sehe derzeit aber keine Alternative.

Achim Foki erwidert, dem Schatzmeister von RB Leipzig sei auch eine Änderung der Vereinsfarben gleichgültig.

Horst Reimig entgegnet dazu, Fankultur, Zuschauerzuspruch und Tradition seien auch bei einem Abstieg deutlich gefährdet.

Eberhard Hagner äußert sich zum Beispiel der TSG Hoffenheim. Er sei öfter dort, Herr Hopp habe dort ganze Arbeit geleistet. Die Fankultur dort entspreche dem Tivoli, die Leute seien mit vollem Herzen dabei. Dietmar Hopp werde als Investor von allen Seiten anerkannt.

Dr. Steinborn äußert, über ein Drittel der Vereine von Liga 1 bis Liga 3 verfüge über Investoren kleinerer bis größerer Beteiligungshöhen. Die Investoren seien Teil der Fußballlandschaft, die Auswirkungen auf Fankultur müssten natürlich auch in den Diskussionen bedacht werden. Der Diskussion müsse man sich zumindest stellen.

Jörg Dix merkt an, Dietmar Hopp sei ein Mäzen, kein Investor, wolle also keinen Gewinn erzielen. Er stimmt Dr. Steinborn darin zu, dass es Pflicht und Aufgabe des Aufsichtsrates sei, Lösungen zu suchen; Pflicht der Mitglieder sei es, die Lösung zu beurteilen. Und dabei spiele auch die sportliche Perspektive eine Rolle. Die Jugendmannschaften täten sich schwer, der Abstand zwischen erster und zweiter Mannschaft sei gewachsen. Er stellt die Frage, was denn Menschen eigentlich motiviere, zur Alemannia zu kommen? Die Tradition komme doch aus sportlichem Erfolg und dieser werde auch weiterhin benötigt. Dem Vorstand solle die Chance gegeben werden, wenigstens eine Lösung vorzustellen.

Fuat Kilic erwidert, es gehöre auch viel Arbeit dazu, Spieler von Alemannia zu überzeugen. Alemannia sei nicht der einzige Traditionsverein in der Liga, aber das Gesamtumfeld und die professionellen Bedingungen gäben aber den Ausschlag. Ein Investment könne aber vieles, auch in Sachen Trainingsplätze, verbessern. Auch die Jugendarbeit, die Rahmenbedingungen der Spiele und die Verpflichtung von Betreuern und Jugendspielern hänge von den finanziellen Möglichkeiten eines Vereins ab. Er selbst nehme die Situation an, wie sie sei, wünsche sich aber eine Einigung zu diesem Thema.

Oliver Laven ergänzt, dies gelte auch für die Anreisebedingungen der ersten Mannschaft, die unter der finanziellen Situation litten. Der Erfolg beruhe auf sehr kleinteiligen Bedingungen.

d.f. ba

Dieter Lübbers fragt, wie die nächsten Wochen und Monate ablaufen sollen. Es sei von September die Rede gewesen, Dr. Steinborn habe aber zuvor vom Jahresende gesprochen. Wenn es noch keine konkreten Verhandlungen gebe, sondern nur Gespräche, wie könne im September schon eine Versammlung stattfinden?

Christian Steinborn erwidert, eine Entscheidung im September sei angestrebt, aber der folgende Abschluss des Vertrags und die Umsetzung aller Konsequenzen könne nicht vor Dezember erreicht werden.

Dieter Lübbers fragt weiterhin, inwiefern eine wirtschaftliche Kontrolle des kaufmännischen Geschäftsführers und der Gesellschaft durch den Investor stattfinden solle. Auch eine notwendige Satzungsänderung müsse bei der Zeitplanung mit allen erforderlichen Fristen berücksichtigt werden.

Dr. Steinborn erwidert, dies sei den Verantwortlichen bewusst. Zu den genauen Details könne er noch nichts sagen, da die Verhandlungen nicht weit genug gediehen seien.

Auf die Frage, inwiefern sich Alemannia für eine Regionalligareform einsetze, entgegnet Timo Skrzypski, dass nur die Verbände Reformen durchsetzen könnten. Es gebe einen Zusammenschluss von 14 traditionsreichen Regionalligisten in Deutschland, der eine entsprechende Reform und die Strategie dazu erarbeite. Letztlich sei der Knackpunkt die Existenz von Regionalligen wie der bayerischen, die keine Zusammenlegung von Regionalligen akzeptieren würden. Beim DFB-Bundestag im September sei kein Antrag nötig, sondern dieser könne auch unterjährig eingereicht werden. Alemannia sei also beteiligt, das Heft das Handels hätten aber die Verbände in der Hand.

Auf die Frage, ob die Kaderplanung abgeschlossen sei und wieso nur Ein-Jahres-Verträge abgeschlossen würden, antwortet Fuat Kilic, dass nach dem Abgang von Fabian Graudenz zu den vorhandenen siebzehn Feldspielern und drei Torhütern noch mindestens drei Feldspieler verpflichtet werden sollten. Dies sichere den Kader auch bei Verletzungen ab. Die Neuverpflichtungen sollten allerdings das Kaderniveau nicht unterschreiten, sodass der Verlust von Fabian Graudenz aufgefangen werden könne. Ein-Jahres-Verträge halte er für generell vorteilhafter, um die Investorenfrage abzuwarten und um die Möglichkeit zu haben, das Budget anders zu verteilen und wichtige Spieler zu halten. Einige Spieler verfügten aber über Verlängerungsklauseln beim Erreichen bestimmter Einsatzzahlen.

Oliver Laven schlägt vor, über den Antrag aus der Mitgliedschaft abzustimmen. Dieser sei zwar nicht vollständig gewesen, aber vom Präsidium akzeptiert worden. Werde der Antrag mit der Beschränkung auf einen Verkauf von unter 50% der Anteile akzeptiert, werde es zu einer nächsten Mitgliederversammlung nicht kommen.

Friedrich Jeschke fragt, wieso es in diesem Fall keine nächste Versammlung geben werde.

Dr. Steinborn erwidert, unter diesen Umständen würden die potentiellen Investoren nicht weiterverhandeln wollen. Er vermöge nicht zu sagen, was das für die einzelnen Vorstandsmitglieder bedeute. Man müsse dann einzeln überlegen, ob ein weiteres Engagement sinnvoll sei.

Friedrich Jeschke fragt nach, ob das bedeute, dass alle Planungen auf der

G. J. Bu

Einbeziehung eines Investors beruhen.

Dr. Steinborn entgegnet, das sei Blödsinn. Eine Mitgliederversammlung sei für die Entscheidung notwendig. Bei Abbruch der Verhandlungen gebe es keine Notwendigkeit hierzu.

Oliver Laven ergänzt, dass jeder Investor mehr als 49,9% erwerben wolle. Er bittet aber darum, die Verhandlungen nicht hierdurch scheitern zu lassen, sondern die Entscheidung auf der dafür vorgesehenen Versammlung zu fällen.

Auf die Anmerkung, der Antrag wolle nur einen Automatismus zur weiteren Veräußerung verhindern, antwortet Horst Reimig, dass dies für den Investor dasselbe bedeute. Die Übernahme der Anteilsmehrheit von einer weiteren Entscheidung der Mitglieder schließe für den Investor eine Beteiligung aus. Die gewählten Gremien seien beauftragt, im Namen des Vereins zu handeln. Dieser Auftrag solle erfüllt und nicht durch den Antrag unmöglich gemacht werden. Oliver Laven ergänzt, dass der Antragstext auch eine Übernahme weiterer Anteile zu einem späteren Zeitpunkt untersage. Er bittet darum, die Möglichkeit nicht komplett auszuschließen, sondern sich das Angebot erst nach der Ausverhandlung anzusehen.

Friedrich Jeschke erwidert, es sei nur fair, dass die Mitglieder einen Rahmen der Verhandlungen stecken könnten. Er sei für die Abstimmung über den Antrag.

Dr. Steinborn stimmt dem zu und bittet darum, abzustimmen.

Oliver Laven erläutert noch einmal die Optionen: Nur mit Ablehnung des Antrags könne weiterverhandelt werden.

Klaus Offergeld spricht sich dafür aus, die Verhandlungen fortzusetzen, da die Entscheidung auf einer außerordentlichen Mitgliederversammlung fallen müsse. Mit Zustimmung zum Antrag könne keine entsprechende Entscheidung mehr getroffen werden.

Philipp Wolf bittet darum, die Entscheidung über den Antrag zu respektieren. Dr. Steinborn erwidert, dies sei selbstverständlich, er mache nur die Konsequenzen deutlich. Er sehe keinen sachlichen Grund, die Weiterverhandlung auszuschließen. Auf die Entgegnung, man könne mit diesem Votum neue Verhandlungen führen, verneint Dr. Steinborn dies.

Erich Eng fragt, ob es bei einem Verkauf einer Zustimmung von 75% der Mitglieder oder der Anwesenden bedürfte. Dr. Steinborn erwidert, es gehe um 75% der bei einer außerordentlichen Versammlung Anwesenden.

Der Antragsteller Joachim Röhrig äußert, er sei entsetzt, dass es offenbar die letzte Chance sei, 80% zu verkaufen. Er sei der Meinung gewesen, auch mit 49% wäre ein Investor zu überzeugen gewesen. Der Antrag sei nicht dazu gedacht gewesen, die Verhandlungen auszubremsen. Er ziehe also den ersten Teil des Antrags zurück, um weitere Verhandlungen zu ermöglichen. Der zweite Teil des Antrags, der beinhaltet, dass den Mitgliedern alle nötigen Informationen vor der Entscheidung zur Verfügung gestellt werden sollen, bleibe bestehen. Er merkt an, die Beispiele RB Leipzig, Hoffenheim, und Leicester City im Gegensatz zu entsprechenden Beispielen wie Carl Zeiss Jena zu nennen, halte er für enttäuschend.

G. J. Ba

Dr. Steinborn erwidert dazu, es sei dabei um prominente Beispiele gegangen. Sandhausen, Großaspach und Hannover seien auch mögliche Beispiele gewesen. Er sei aber bereit, anschließend die Diskussion weiterzuführen.

Tim Hammer entgegnet auf eine Bemerkung von Joachim Röhrig, es sei nicht zutreffend, dass die Mitglieder des Präsidiums und des Aufsichtsrats den Mitgliedern etwas vormachten. Die Zahlen seien bekannt, die Lage problematisch. Investoren wären bereit, bei einem Verein einzusteigen, der derzeit nicht wirtschaftlich funktioniere. Ein Gewinninteresse sei absolut legitim. Dass die Entscheidungsfreiheit des Vereins dabei aufgegeben werde, stehe außer Frage.

Auf Nachfrage erläutert Dr. Steinborn nochmals, dass alle Fakten und Verträge vor einer entscheidenden Versammlung offengelegt werden sollten.

Oliver Laven beantragt für das Präsidium, über beide Punkte des Antrags abzustimmen. Auf die Entgegnung, das Präsidium wolle damit eine Ablehnung des zweiten Punktes erreichen, erwidert Oliver Laven, man wolle eine klare Entscheidung erreichen. Nach Beratung teilt Dr. Fröhlich mit, Teil 2 des Antrages werde gestrichen und als neuer Antrag gestellt.

Es wird also in gesonderten Abstimmungen über Ziffer 1 und Ziffer 2 des Antrags abgestimmt. Nach offener Abstimmung über die Art der Abstimmung stellt Dr. Fröhlich zunächst fest, es werde offen abgestimmt. Auf Widerspruch aus dem Plenum hin erklärt das Präsidium, es werde geheim abgestimmt.

Der Abstimmungsgang wird eröffnet.

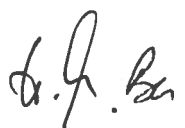
Maximilian Baur stellt das Ergebnis der Abstimmungen fest.

Antrag	abgegebene Stimmen	Ja	Nein	Enthaltung	ungültig	Ergebnis
1	229	70	147	10	2	abgelehnt
2	226	183	34	6	3	angenommen

14. Sonstiges und Schluss der Sitzung

Maximilian Baur informiert, dass die Aufarbeitungskommission ihre Arbeit eingestellt habe. Er begründet dies erstens mit der Schwierigkeit, die Unterlagen aus der Vorinsolvenzzeit zu sichten und zu katalogisieren. Zweitens führt er Schwierigkeiten in der internen Kommunikation an, ebenso in der Kommunikation mit den Gremien und den Mitarbeitern auf der Geschäftsstelle vor allem in der Zeit des Geschäftsführers Alexander Mronz. Zudem sei trotz zweier Aufrufe die Personaldecke sehr dünn gewesen. Fehler müssten aber in einem Verein zugegeben werden. Bei Bereitschaft neuer Mitglieder seien die Mitglieder der Kommission aber sicherlich zur Hilfestellung bereit.

Horst Reimig äußert, es werde angesichts des Umgangs bei Mitgliederversammlungen immer schwieriger, für Alemannia zu arbeiten. Er sei mit einem Auftrag gewählt worden und versuche, diesen im Präsidium und im Aufsichtsrat bestmöglich zu erledigen. Ein Misstrauensvotum wie das Ergebnis aus der Entlastung der Gremien lasse die eigene Motivation und den Grund für die



eigene Wahl hinterfragen. Scheinbar würden nur Leute gesucht, die die Arbeit machen sollten; sobald es etwas zu entscheiden gäbe, müsse jeder gefragt werden, ob der Vorstand dies dürfe. Er sehe ein Missverständnis unter den Mitgliedern darüber, was Sinn und Zweck einer Wahl sei. Werde mal für alles, was man tue, kritisiert, überlege man sich, weshalb man das Amt noch weiterführen solle. Fehler mache jeder, auch der Vorstand.

Friedrich Jeschke äußert, die Bemerkungen von Herrn Reimig seien eine Frechheit. Es sei belegbar, dass vor, während und nach der Insolvenz Mitglieder sehr konstruktiv und aktiv daran beteiligt gewesen seien, den Verein mit Leben zu füllen und am Leben zu halten. Gerade heute sei das nicht passiert, was Herr Reimig den Mitgliedern vorwerfe. Er selbst sei der Meinung, es sei am heutigen Tage sachlich und professionell diskutiert worden, die Vorwürfe von Herrn Reimig gingen daher fehl. Es sei nun falsch, aufzuzählen, was an Professionalität fehle. Er fordert Herrn Reimig auf, sich selbst zu hinterfragen. Der Verein habe andere Zeiten mit Herrn Reimig in der Verantwortung erlebt; Herr Reimig hätte am ehesten dazu schweigen sollen.

Horst Reimig entgegnet, es sei nett, dass Herr Jeschke sich angesprochen fühle. Dieser Sorge immer wieder für Unruhe im Verein, angefangen mit dem Verdrehen von Zahlen, was den Verein in Schwierigkeiten gebracht habe. Irgendwann sei Schluss, Herr Jeschke könne nicht allein bestimmen, in welche Richtung der Verein gehe.

Friedrich Jeschke erläutert, an ihm solle es nicht liegen, und legt seinen Mitgliedsausweis nieder.

Andrea Kueppers äußert, sie sei durchaus nicht immer einer Meinung mit Friedrich Jeschke, der Tonfall von Horst Reimig diesem gegenüber sei ihr aber im Laufe der Versammlung dreimal negativ aufgefallen. Die Mitglieder seien hier, um abzustimmen. Es seien natürlicherweise nicht alle Mitglieder einer Meinung, persönliche Anfeindungen seien aber fehl am Platze.

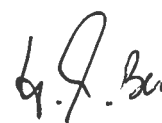
Christian Steinborn widerspricht und erklärt, es gehe nicht um persönliche Anfeindungen, sondern darum, dass den Gremien mit fast einem Drittel der Stimmen die Entlastung verweigert worden sei. Dies sei kein Standardvorgang. Wenn Friedrich Jeschke sich durch die entsprechende Bemerkung angegriffen fühle, tue ihm das Leid.

Andrea Kueppers entgegnet, Friedrich Jeschke habe fünfmal am Mikrofon gestanden und Horst Reimig habe hierauf emotional reagiert, was nicht sein müsse.

Horst Reimig wirft ein, Frau Kueppers sei wohl bei einer anderen Sitzung gewesen. Andrea Kueppers merkt an, genau dies sei, was sie meine. Sie spreche niemandem den guten Willen ab, es habe wesentlich problematischere Versammlungen gegeben. Herr Reimig greife aber zu oft Andere an und solle darüber nachdenken. Oliver Laven bemerkt, Horst Reimig habe nur über seine Gefühlslage gesprochen. Es sei nicht persönlich auf Friedrich Jeschke bezogen gewesen.

Robert Moonen äußert, die Versammlung sei bis zu dieser Diskussion emotional, aber sachlich und harmonisch verlaufen. Er bittet um Verständnis, da es angesichts der emotionalen Auseinandersetzung nicht immer leicht sei, sachlich zu reagieren. Er bevorzuge die Lösung, sich auch nach harten Diskussionen die Hand zu geben. Beide Beteiligten seien emotionale Menschen, Friedrich Jeschke sei zu Beginn nicht angesprochen gewesen.

Klaus Offergeld schließt sich an. Als Vorsitzender des Stadtsportbundes habe er



nach harter Arbeit ein ähnliches Entlastungsergebnis erhalten, ohne dass sachliche Kritik geübt worden sei. Damit müsse man in so einem Amt leben, vielleicht solle Herr Reimig hier weniger dünnfellig sein. Die Differenz zwischen händischer Auszählung und den Ergebnissen der schriftlichen Abstimmung zeige, wie sinnvoll es sei, schriftlich abzustimmen, was die Satzung ermögliche. Die Gründe für ein solches Ergebnis müssten hinterfragt werden, könnten aber auch aus der Emotion heraus kommen. Er lobt die Gesamtatmosphäre der Versammlung, die deutlich besser geworden sei als vor einigen Jahren.

Rolf von der Kall schließt sich dem an. Er könne Horst Reimig gut verstehen. Er glaube aber, dass das Ergebnis besser ausgefallen wäre, wenn die Unklarheiten über den Ablauf der Abstimmung nicht bestanden hätten.

Zum Abschluss dankt Heinz Maubach, Präsident des Vereins, für den fairen Umgang und die emotionale wie sachliche Diskussion. Er schließt sich Robert Moonen im Wunsch an, nach solchen Debatten wie auf dem Fußballplatz friedlich miteinander umgehen zu können. Er merkt an, dass auch ihn die Entlastungsergebnisse nachdenklich nach Hause gehen ließen. Er wünscht allen Mitgliedern einen guten Heimweg und beschließt die Sitzung um 00:31 Uhr.

Maximilian Geis
Protokoll

Heinz Maubach
Präsident

L.F. Ben